

#KLIMAHACKS

MACH DEIN PROJEKT:
KOOPERATIONEN MIT DER WIRTSCHAFT

*Kommunikation
und Partizipation*



WIRTSCHAFT UND KLIMASCHUTZ

Der Einfluss der Wirtschaft auf den Klimaschutz in Deutschland ist von zentraler Bedeutung. Mit 23 Prozent (UBA, 2024) ist der Industriesektor für etwa ein Viertel der Gesamt-Emissionen in Deutschland verantwortlich. Das Erreichen der Treibhausgasneutralität 2045 erfordert jedoch eine tiefgreifende Transformation aller Wirtschaftsbereiche.

Eine der größten Herausforderungen für die deutsche Wirtschaft ist daher die Umstellung zu einer klimafreundlicheren Produktionsweise und dem Angebot nachhaltiger Dienstleistungen. Damit verbunden sind zum Teil hohe Investitionen in neue Technologien und Prozesse, um den CO₂-Ausstoß zu senken. Gleichzeitig bietet dieser Wandel aber auch Chancen: Unternehmen, die frühzeitig auf klimafreundliche Technologien setzen, können sich einen Wettbewerbsvorteil verschaffen, da die Nachfrage nach umweltfreundlichen Produkten und Dienstleistungen weltweit steigt.

Um den Wandel zu einer klimafreundlicheren Wirtschaft zu unterstützen, hat die Bundesregierung u.a. verschiedene Förderprogramme und Anreize geschaffen. Dazu gehören Subventionen für erneuerbare Energien, steuerliche Anreize für Investitionen in Energieeffizienz und die Einführung eines nationalen Emissionshandels, der Unternehmen verpflichtet, ihre Emissionen zu reduzieren oder entsprechende Zertifikate zu erwerben. Die Regierung setzt auch auf strengere Umweltstandards, um den Druck auf Unternehmen zu erhöhen, in klimafreundliche Technologien zu investieren. Diese Maßnahmen sind notwendig, um sicherzustellen, dass die wirtschaftliche Entwicklung im Einklang mit den Klimaschutzzielen steht.

Auch auf kommunaler Ebene spielen die Wirtschaft bzw. lokale Unternehmen eine bedeutende Rolle für den kommunalen Klimaschutz, da sie einerseits Einfluss auf die Treibhausgasbilanz haben und andererseits wichtige Akteure für eine nachhaltige Entwicklung sind. /



ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Klimaneutrale Unternehmen – Überblick zu freiwilligen Initiativen und Aktivitäten zur Treibhausgasneutralität auf unterstaatlicher Ebene, Umweltbundesamt (UBA) (Hrsg.), 2023: <https://t1p.de/g6d61>

Klimaneutralität von Unternehmen – Bestehende Standards, Initiativen und Label sowie Einordnung der Rolle von Treibhausgas-Kompensation, Deutsche Energie-Agentur (dena) (Hrsg.), 2022: <https://t1p.de/cmn2z>

Die Industrietransformation als kommunale Aufgabe. Handlungsmöglichkeiten, Herausforderungen und Perspektiven. Ein Ergebnis des Themenfeld 4 – Rahmenbedingungen des Forschungsprojekts SCI4climate.NRW. Wuppertal Institut, SCI4climate.NRW (Hrsg.), 2022: <https://t1p.de/mr1ah>

Klimaneutrale Industrie, Kompetenzzentrum Klimaschutz in energieintensiven Industrien, 2024: <https://t1p.de/uoqkc>

Klimaschutz in der Industrie, WWF, 2024: <https://t1p.de/235i4>

Zehn Botschaften zu SDG 12 „Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster“, Zukunftsimpuls # Nr. 22, Wuppertal Institut (Hrsg.), 2021: <https://t1p.de/60pid>



VIDEO

Düsseldorfer Klimapakt mit der Wirtschaft – Wettbewerb "Klimaaktive Kommune 2023" – Landeshauptstadt Düsseldorf, Difu, 2023: <https://t1p.de/e6sxg>

STELLSCHRAUBEN FÜR MEHR KLIMASCHUTZ IN UNTERNEHMEN

Für Unternehmen wird es immer wichtiger, klimafreundlicher und umweltbewusster zu handeln, um wettbewerbsfähig zu bleiben und gesetzliche Vorgaben einzuhalten. Je nach Branche oder Tätigkeitsfeld stehen Unternehmen verschiedene Maßnahmen zur Verfügung, um ihre Klima- und Umweltbelastung zu reduzieren:

Klimaanpassung: Neben der Reduktion von Emissionen müssen Unternehmen auch Strategien zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels entwickeln. Dazu gehören Maßnahmen wie der Schutz vor extremen Wetterereignissen, die Sicherstellung der Versorgungssicherheit und die Anpassung von Infrastrukturen an veränderte klimatische Bedingungen.

Kompensation von Emissionen: Unternehmen, die ihre Emissionen nicht vollständig vermeiden können, haben die Möglichkeit, ihre Restemissionen durch den Kauf von CO₂-Zertifikaten auszugleichen oder in Klimaschutzprojekte zu investieren. Dieser Weg sollte jedoch nur als Übergangslösung betrachtet werden, da die Priorität auf der Reduktion der Emissionen liegen sollte.

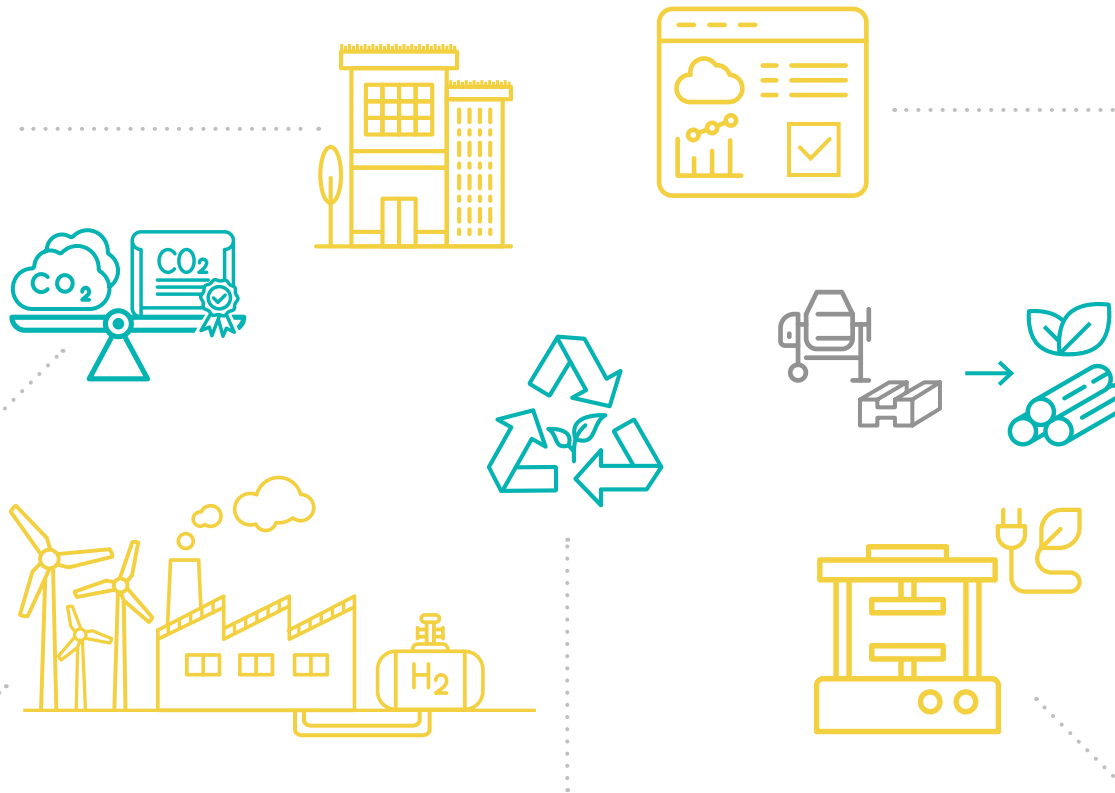
Dekarbonisierung der Produktion: Unternehmen können ihre Produktion dekarbonisieren, indem sie auf erneuerbare Energien umsteigen und energieeffizientere Technologien einsetzen. Ein Beispiel ist die Verwendung von grünem Wasserstoff, der aus erneuerbaren Energiequellen gewonnen wird und fossile Brennstoffe in der Produktion ersetzen kann.

Zirkuläre Wirtschaft: Der Übergang zu einer zirkulären Wirtschaft, in der Ressourcen wiederverwendet und Abfälle minimiert werden, kann den CO₂-Fußabdruck erheblich reduzieren. Recycling und die Verwendung von Sekundärrohstoffen tragen dazu bei, die Abhängigkeit von energieintensiven Primärrohstoffen zu verringern.

Energieeffizienzmaßnahmen: Die Steigerung der Energieeffizienz ist eine der kosteneffektivsten Möglichkeiten zur Verringerung der CO₂-Emissionen. Unternehmen können in moderne Maschinen und Anlagen investieren, die weniger Energie verbrauchen, oder bestehende Prozesse optimieren, um Energieverluste zu minimieren.

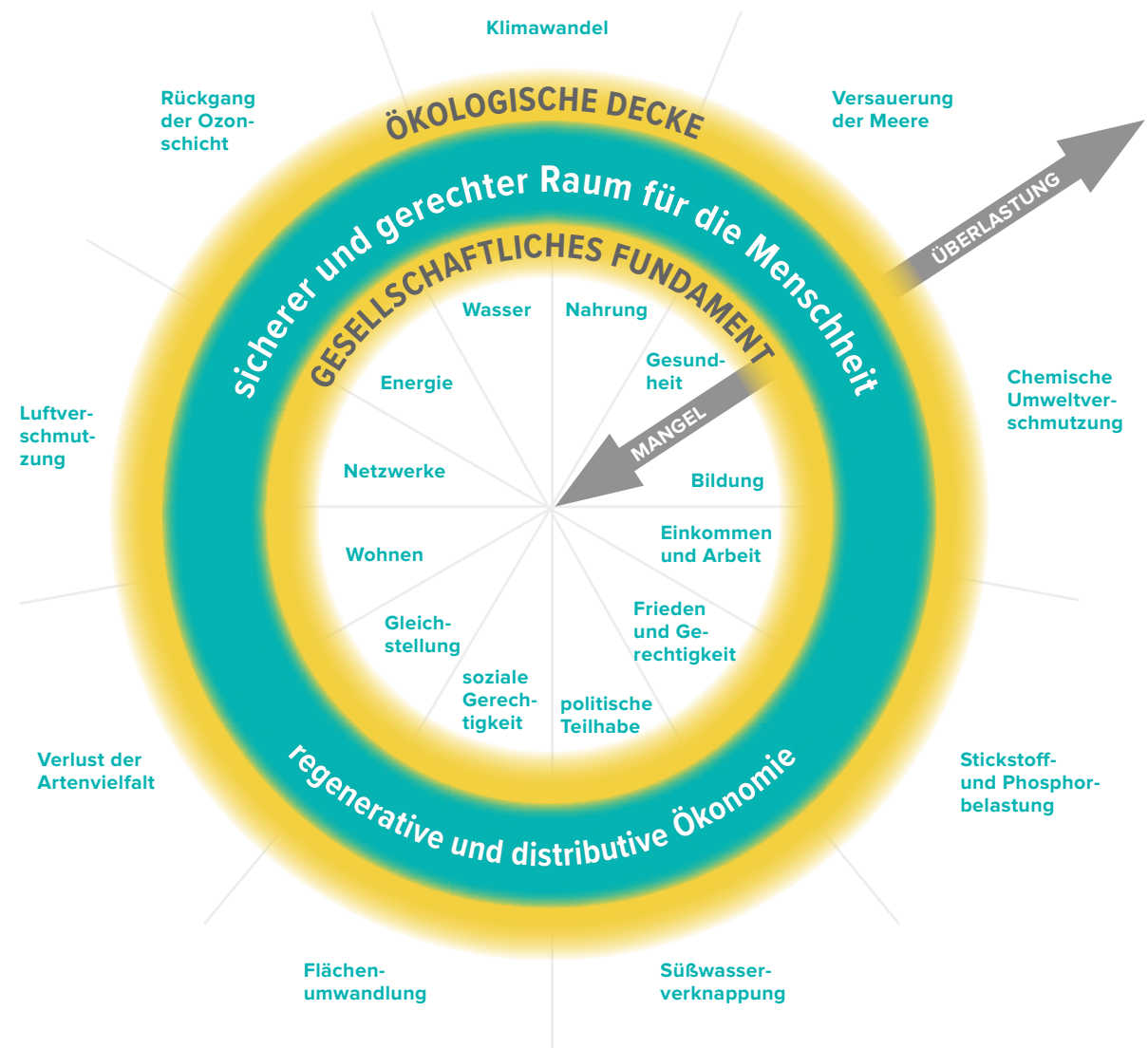
Umwelt- und Klimamanagement: Ein integriertes Umwelt- und Klimamanagementsystem hilft Unternehmen, ihre ökologischen Ziele systematisch zu verfolgen und umzusetzen. Dazu gehören die regelmäßige Überprüfung von Umweltkennzahlen, die Implementierung von Klimaschutzmaßnahmen und die Einhaltung von Umweltvorschriften.

Material- und Ressourceneffizienz: Unternehmen können durch eine optimierte Nutzung von Materialien und Ressourcen ihre Umweltbelastung reduzieren. Dies umfasst die Verringerung von Materialabfällen, den Einsatz von leichteren oder weniger energieintensiven Materialien sowie die Verbesserung der Effizienz in Produktionsprozessen.



DIE DONUT-ÖKONOMIE – EIN WIRTSCHAFTSMODELL FÜR MEHR NACHHALTIGKEIT

Die „Donut-Ökonomie“ ist ein Modell, das als eine Art Kompass für wirtschaftliches Handeln innerhalb planetarer und sozialer Grenzen genutzt werden kann. Ziel dieses Wirtschaftsmodells ist es, Wohlstand zu erreichen, ohne ökologische Grenzen zu überschreiten und gleichzeitig soziale Bedürfnisse zu erfüllen. Das Konzept wurde von der britischen Wirtschaftswissenschaftlerin Kate Raworth entwickelt und erstmals 2012 vorgestellt. Es kann als Donut visualisiert werden: Im Inneren ist das gesellschaftliche Fundament, das als Basis für wirtschaftliches Handeln dient. Außen liegen die ökologischen Bedingungen wie Klima, nutzbarer Boden und Artenvielfalt, die den äußeren Rahmen bilden. Dazwischen liegt der Donut, der den Raum für wirtschaftliche Aktivitäten innerhalb dieser Grenzen beschreibt. Die Donut-Ökonomie erweitert den klassischen Wirtschaftsindikator des Bruttoinlandsproduktes (BIP) und fördert ein ganzheitliches wirkungsorientiertes Denken. Kommunen können es als strategische Grundlage für eine gesamtstädtische Entwicklung nutzen. Auf internationaler Ebene haben Städte wie Amsterdam, Brüssel, Nanaimo oder Portland damit begonnen, das Modell für die Umstrukturierung der Stadt- und Wirtschaftsentwicklung anzuwenden. Aber auch in Deutschland gibt es mit Bad Nauheim und Krefeld zwei Pilotstädte, in denen die praktische Umsetzung auf lokaler Ebene erprobt wird. /



WEITERFÜHRENDE LINKS

Die Donut-Ökonomie als strategischer Kompass. Difu, PD – Berater der öffentlichen Hand GmbH (Hrsg.), 2022: <https://t1p.de/s286a>

Wachstum adé? Wie Amsterdam die Donut-Ökonomie lebt. NDR, 2023: <https://t1p.de/mjhc9>

Kate Raworth: „Die Donut-Ökonomie“. Deutschlandfunk, 2018: <https://t1p.de/6c1mu>

A healthy economy should be designed to thrive, not grow. Kate Raworth, TED talk, 2018: <https://t1p.de/4kzl>

Quelle: eigene Darstellung nach doughnuteconomics.org

DARUM GEHT ES

In dieser #Klimahacks-Ausgabe geht es um die Frage, wie Kommunen lokale Unternehmen zu klimafreundlichem Handeln motivieren und unterstützen können. Denn Unternehmen gehören zu den größten Verursachern von klimarelevanten Emissionen. Gleichzeitig verfügen Unternehmen über eine Fülle von Know-How und Innovationskraft, die für den Klimaschutz genutzt werden können. Auch die Vorbildfunktion von Unternehmen ist nicht zu unterschätzen. Ihr Handeln kann andere Unternehmen, aber auch Verbraucher*innen und Mitarbeitende zu klimafreundlichem Verhalten anregen und so zahlreiche Multiplikatoreffekte erzeugen.

Obwohl der direkte Einfluss von Kommunen auf die lokalen Treibhausgasemissionen von Unternehmen begrenzt ist, können sie die ansässigen Unternehmen mithilfe verschiedener Projekte auf dem Weg zur Klimaneutralität unterstützen. Um dieses Potenzial zu heben, können Kommunen zum Beispiel mit Beratungs- und Informationsangeboten beim Aufbau von Wissen und bei der Auswahl von Fördermitteln helfen oder den Austausch und die Vernetzung fördern. Zudem können sie Unternehmen ermutigen, sich an einem „Klimapakt“ (siehe Roadmap) zu beteiligen. Verschiedene Beispiele aus der kommunalen Praxis zeigen, wie solche Projekte erfolgreich gelingen können. /

Know-how-Karte:

Kooperationen mit der Wirtschaft – Beispiele aus der kommunalen Praxis

Klimapakt Flensburg

Stadt Flensburg: <https://t1p.de/nt2wu>

Umwelt-Partnerschaft Hamburg

Hamburg: <https://t1p.de/sgktk>

Energieeffizienz-Netzwerk

Stadt Hannover: <https://t1p.de/8zbzm>

Düsseldorfer Klimapakt mit der Wirtschaft

Stadt Düsseldorf: <https://t1p.de/hfbi5>

Smartcity Cologne

Stadt Köln: <https://t1p.de/qx8nr>

Plattform für Nachhaltigkeit

Stadt Aachen: <https://t1p.de/pkm65>

„Burbacher Unternehmensnetzwerk“ für Ressourceneffizienz

Gemeinde Burbach: <https://t1p.de/swuyu>

Nachhaltiges Wirtschaften in Heidelberg

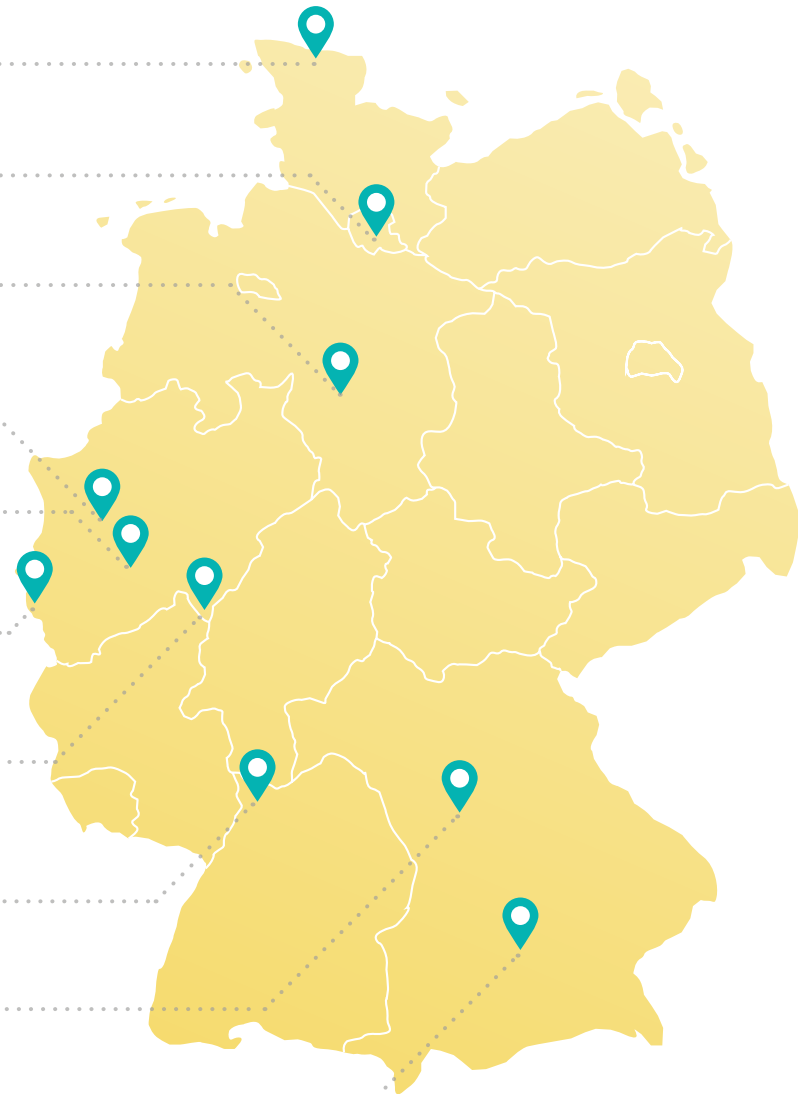
Stadt Heidelberg: <https://t1p.de/ic9x4>

Klima-Aufbruch in Erlangen

Stadt Erlangen: <https://t1p.de/5ywdi>

Ein Klima-Pakt mit der Münchner Wirtschaft

Stadt München: <https://t1p.de/j9fpt>



ROADMAP

Diese Roadmap zeigt wesentliche Schritte auf, um einen „Klimapakt“ zwischen lokalen Unternehmen und einer Kommune zu realisieren:

02

EINRICHTUNG EINER KOORDINATIONSSTELLE

Richte eine zentrale Koordinationsstelle in der Verwaltung ein, die für die Umsetzung des Vorhabens (Klimaschutzvereinbarung bzw. Klimapakt mit der Wirtschaft) verantwortlich ist. Diese Stelle sollte als Anlaufpunkt für alle beteiligten Unternehmen dienen und die verschiedenen Aktivitäten koordinieren.

- Koordinationsstelle als Anlaufstelle für teilnehmende Unternehmen schaffen (z. B. bei der Wirtschaftsförderung)
- fachliche Unterstützung durch weitere Ämter einholen (z. B. Amt für Umwelt- und Klimaschutz)

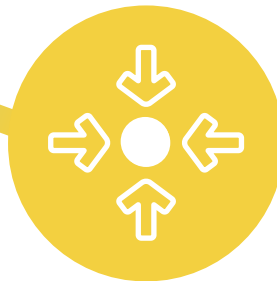


01

AUSGANGSSITUATION UND ZIELSETZUNG DEFINIEREN

Zu Beginn des Projekts sollte ein klares Ziel formuliert werden, beispielsweise das Erreichen der Klimaneutralität bis zu einem bestimmten Jahr. Zudem ist es wichtig, die Rolle der Wirtschaft in der Region zu erkennen, sowohl als Emittent von Treibhausgasen als auch als Partner für deren Reduzierung. Daher sollte, soweit möglich und abhängig von der Datenverfügbarkeit, eine Ausgangsanalyse der aktuellen Emissionswerte sowie der größten Emittenten in der Region durchgeführt werden, um gezielt die Schwerpunkte der Maßnahmen festzulegen.

- Zieldefinition, z. B. im Rahmen eines Klimaschutzkonzepts (z. B. Klimaneutralität bis 2035)
- Beschluss durch zuständiges Gremium
- Analyse der Rolle der Wirtschaft und der Emissionsquellen
- je nach Größe der Kommune und Anzahl der Wirtschaftsakteure in der Kommune kann auch eine Umsetzung auf Kreisebene in Frage kommen



03

PARTNERSCHAFTEN INITIIEREN

Im nächsten Schritt sollten strategische Partnerschaften mit relevanten Wirtschaftsverbänden, Unternehmensnetzwerken und anderen wichtigen Akteuren eingegangen werden. Diese Partnerschaften sind entscheidend für den Aufbau eines Netzwerks von Unternehmen, die sich zu den Klimazielen der Kommune bekennen. Diese Vereinbarung verpflichtet die Partner, eigene Maßnahmen zur Treibhausgasreduzierung umzusetzen. Mögliche Unterstützer bzw. Initialpartner können sein:

- Industrie- und Handelskammer
- Handwerkskammer
- Kreishandwerkerschaft

04

GEMEINSAME ZIELSETZUNG FESTLEGEN

Welche Ziele sollen mit der Klimaschutzvereinbarung oder dem Klimapakt gemeinsam mit lokalen Partnern oder ansässigen Unternehmen erreicht werden? Erarbeite die Ziele partizipativ mit den Initialpartnern, den Kolleg*innen aus den Fachämtern und den Unternehmen. Hier ein paar Vorschläge:

- Initiierung oder aktive Beteiligung an einem Unternehmensnetzwerk, das sich zu den Klimaschutzzielen der Stadt bekennt und deren Erreichung unterstützt
- Reduktion des Energie- und Ressourcenverbrauchs
- umfassende Reduzierung der CO₂-Emissionen des unvermeidbaren Energieverbrauchs der beteiligten Partner
- ggf. freiwillige Kompensation des verbleibenden, nicht vermeidbaren Energieverbrauchs der Partner bzw. Unternehmen sowie freiwillige Verpflichtung zur Erreichung der Klimaneutralität bis zu einem festgelegten Jahr



05

UNTERNEHMEN ZUR TEILNAHME MOTIVIEREN

Um Unternehmen für den Klimapakt zu gewinnen, ist es wichtig, sie frühzeitig einzubinden und die Vorteile der Teilnahme klar zu vermitteln. Ein erster Schritt ist die unverbindliche Absichtserklärung (Letter of Intent), mit der sie ihr Interesse bekunden und Zugang zum Netzwerk erhalten.

- Absichtserklärung (Letter of Intent) einholen: Unternehmen unterschreiben einen Lol, um ihre Bereitschaft zur Teilnahme am Klimapakt zu signalisieren
- Auftakt-Workshop: Organisiere Workshops, in denen Unternehmen in die Entwicklung der Klimaschutzvereinbarung eingebunden werden
- Klimaschutzvereinbarung: Biete eine finale Vereinbarung zur Teilnahme am Klimapakt an (Vorlage der Stadt Düsseldorf unter: <https://klimapakt-duesseldorf.de/>).
- Vorteile der Teilnahme aufzeigen: Hebe den Mehrwert wie Netzwerkzugang, fachliche Unterstützung und Öffentlichkeitsarbeit hervor
- Informations- und Beratungsangebote: Biete Unternehmen kontinuierliche Beratung und Informationen, z. B. auch zu Förderprogrammen, um sie bei der Umsetzung ihrer Klimaziele zu unterstützen

06

MASSNAHMEN ENTWICKELN UND UMSETZEN

Nachdem die Unternehmen zur Teilnahme am Klimapakt motiviert wurden, gilt es, gemeinsam konkrete Maßnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen zu entwickeln und umzusetzen. Empfohlen wird zunächst die Erstellung einer individuellen Klimabilanz für jedes teilnehmende Unternehmen, die die Grundlage für die Festlegung spezifischer Klimaschutzziele bildet.

- Klimabilanz erstellen: Unternehmen ermitteln ihre Treibhausgasemissionen mit Unterstützung durch Berater*innen oder mit eigenen Tools
- Klimaziele festlegen: Unternehmen definieren nach der Bilanzierung, z.B. innerhalb von 9-15 Monaten, konkrete Reduktionsziele
- Maßnahmen entwickeln: Unternehmen setzen auf Basis ihrer Klimabilanz gezielte Maßnahmen zur Emissionsreduktion um
- Beratung: Die Kommune unterstützt bei der Identifikation von Einsparpotenzialen.
- Innovative Lösungen fördern: Unternehmen werden ermutigt, innovative CO₂-Reduktionswege zu finden.
- Regelmäßige Berichterstattung: Erfolgreiche Maßnahmen werden kommuniziert, um zur Nachahmung anzuregen und weiteren Erfolg zu fördern



08

MONITORING UND ERFOLGSKONTROLLE

Etabliere ein kontinuierliches Monitoring der umgesetzten Maßnahmen und deren Wirkung. Überprüfe regelmäßig die Fortschritte der Klimapartner und passe die Ziele bei Bedarf an. Die Erfolge sollten dokumentiert und in regelmäßigen Abständen veröffentlicht werden, um die Transparenz und die Motivation aller Beteiligten zu gewährleisten.

- regelmäßiges Monitoring der Maßnahmen einführen
- Fortschritte dokumentieren und veröffentlichen
- Ziele und Maßnahmen regelmäßig überprüfen und anpassen
- Erfolge der Klimapartner öffentlich präsentieren

Alle Infos zum „Düsseldorfer Klimapakt“ finden sich hier:

<https://klimapakt-duesseldorf.de/>

Video zum Klimapakt mit der Wirtschaft der Stadt Düsseldorf: <https://t1p.de/e6sxxg>



07

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND SICHTBARKEIT

Eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit ist entscheidend, um die Sichtbarkeit des Klimapaktes zu erhöhen und weitere Unternehmen zur Teilnahme zu motivieren. Nutze dazu bspw. Pressemitteilungen, eine Projekt-Website und Social-Media-Kanäle, um über die Fortschritte und Erfolge zu berichten. Ein gemeinsames Corporate Design und Medienpakete für die Klimapartner erhöhen den Wiedererkennungswert des Projekts.

- Pressemitteilungen und Social Media nutzen
- Webseite für den Klimapakt einrichten und pflegen, wie es z. B. die Stadt Düsseldorf macht: <https://klimapakt-duesseldorf.de/>
- Infopakete für die Unternehmen bzw. Klimapartner bereitstellen
- gemeinsames Corporate Design entwickeln (Logo, Slogan)



09

LANGFRISTIGE FINANZIERUNG UND UNTERSTÜTZUNG

Stelle sicher, dass ausreichend finanzielle Mittel für die langfristige Unterstützung des Klimapaktes bereitgestellt werden. Die Kommune sollte bspw. ein Budget für Klimaschutzmaßnahmen zur Verfügung stellen und mögliche Förderprogramme prüfen. Eine kontinuierliche finanzielle und personelle Ausstattung ist notwendig, um die Ziele des Klimapaktes langfristig zu erreichen.

- langfristige finanzielle Mittel sicherstellen (z. B. städtisches Klimaschutzbudget)
- Förderprogramme prüfen und beantragen
- personelle Ressourcen für die Betreuung des Klimapaktes sichern
- nachhaltige Unterstützung für Unternehmen gewährleisten

#KLIMAHACKS

MACH DEIN PROJEKT: KOOPERATIONEN MIT DER WIRTSCHAFT

IMPRESSUM

Herausgeber: Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (Difu),
Gereonstr. 18-32, 50670 Köln

Autoren: Mascha Overath, Paul Ratz

Redaktion: Lisa Krutzke

Gestaltung: brandtwerk

Bildnachweise:

Titel: Bild Gebäude: ©Adam Górká/Pixabay,
Bild Ackerfläche: ©Dan Meyers/Unsplash,
Bild Pflanze: ©Toa Heftiba/Unsplash,
Bild Junge Menschen: ©Tima Miroshnichenko/Pexels,
Bild Radfahrer: ©David Fuentes Prieto/Shutterstock,
Bild Ordner: ©Timo Brandt

Seite 2: Bild Menschen mit Plakat: ©Markus Spiske, Pexels

Gefördert durch: Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK)
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Alle Rechte vorbehalten. Köln 2024

Diese Veröffentlichung wird kostenlos abgegeben und
ist nicht für den Verkauf bestimmt.